

Martin Kalusche (Ed.)

**Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943:
Donnerstag, 18. März**

Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf

<https://www.quellen-weisse-rose.de>

Inhalt

Quellenverzeichnis	3
Quellen mit Quellenkritik.....	5
Verzeichnis weiterer Quellen	16
Ereignisse des Tages	17
Anhang	18
Medienverzeichnis.....	18
Quellenkritische Kategorien.....	19
Personenverzeichnis	21

Zur *Systematik*: Unter dem Datum des 18.03.1943 erscheinen sowohl Quellen, die an diesem Tag *entstanden* sind, als auch Quellen, die sich auf diesen Tag *beziehen*. Dabei wird unterschieden in »E-Quellen« (Dokumente der Erstausgabe) und »N-Quellen« (nachgetragene Dokumente).

Zur *Wiedergabe*: Korrekt wiedergegebene Fehler (ausgenommen fehlerhafte Interpunktion) und andere Auffälligkeiten in den Originalen werden **grau** hervorgehoben; das übliche »[sic!]« entfällt. Im Wiederholungsfall wird i. d. R. nur die erste fehlerhafte Stelle markiert. Bei der Transkription von Ton- und Filmquellen werden Verzögerungslaute durch »{...}« angedeutet. Bei der Übertragung aus dem Sütterlin wird auf die Wiedergabe des Oberstrichs zur Verdoppelung eines Konsonanten aus Formatierungsgründen verzichtet.

Zur *Quellenkritik*: Bei komplexen Quellen ist eine vollständige Kommentierung häufig noch nicht möglich, hier erscheinen ergänzungsbedürftige quellenkritische Hinweise. Redundanzen kommen u. U. gehäuft vor und erleichtern die isolierte Betrachtung einer einzelnen Quelle.

Zu quellenrelevanten *Akteuren des NS-Regimes* vgl. das zentrale Verzeichnis unter <https://www.quellen-weisse-rose.de/verzeichnisse/akteure-des-ns-regimes/>.

Zitationsempfehlung bei erstmaligem Nachweis: Martin Kalusche (Ed.), Quellen zur »Weissen Rose« im Jahr 1943: Donnerstag, 18. März, X00. Ein quellenkritisches Kompendium im Entwurf (Fassung vom 01.02.2024), <https://www.quellen-weisse-rose.de/maerz/> (zuletzt aufgerufen am TT.MM.JJJJ). – Handelt es sich lediglich um einen Quellennachweis und nicht um den Nachweis quellenkritischer Inhalte, so kann auf die beiden Klammersätze »Fassung vom...« und »zuletzt aufgerufen am...« verzichtet werden, da die alphanumerische Kennung der Quellen bei allen Revisionen identisch ist. – *Bei allen folgenden Nachweisen*: QWR TT.MM.JJJJ, X00.

Hinweise auf Versehen, problematische quellenkritische Einschätzungen, fehlende Quellen oder wichtige Sekundärliteratur sind jederzeit willkommen (buch@martin-kalusche.de).

Erstausgabe: 30.08.2023

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Fassung vom 30.08.2023 in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Alle Rechte, soweit sie nicht bei Dritten liegen, beim Editor.

Quellenverzeichnis

N01	Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 18.03.1943	5
E01	Dr. Falk Harnack: Politik und ich (18.03.1943)	8
E02	Schreiben der Partei-Kanzlei der NSDAP an den Reichsminister der Justiz am 18.03.1943.....	12
E03	Brief von Clara Huber an Kurt Huber am 18.03.1943.....	14
N02	Stellungnahme der NSDAP-Ortsgruppenleitung Pössneck gegenüber der Geheimen Staatspolizei Weimar zu Gisela Schertling am 18.03.1943 (Abschrift)	16

N01 Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei München am 18.03.1943¹

f. 25^r

25

II A/So.

München, den 18.März 1943.

V e r n e h m u n g .

Aus der Haft vorgeführt,machte Alexander Schmorell Personalien bekannt, folgende Angaben:

5 " Wenn ich heute darüber befragt werde, welche Hinter -
männer Hans Scholl und mich zu unserer staatsfeindlichen Aktion
veranlasst bzw. unser Unternehmen finanziert|haben, so kann ich
dazu weiter keinen Hinweis mehr geben. Mir selbst ist ein Ernst
R e d e n , Georg von S c h w e i n i t z , ein Bannführer R i e -
10 k e , Günther E t e n oder ein T u s k vollständig unbe -
kannt. Jch habe diese Namen auch nicht aus dem Munde des Hans
Scholl gehört. Von ihm habe ich aber auch nichts davon erfahren,
dass er szteinen " Bund der Wenigen " im Ulm gegründet oder an -
gehört hätte. Scholl hat mir nur erzählt, dass er szt. in Ulm
15 einer " Bündischen Organisation " angehörte. Über die Zielset -
zung dieser "Bündischen Organisation " bin ich nicht unterrich -
tet worden. Jch habe jedenfalls kein Wissen davon, dass Scholl
vom ausländischen ND.her Mittel oder Anweisungen bekommen hätte,
im Reich eine staatsfeindliche Flugblattaktion durchzuführen.
20 Jch bin deshalb überzeugt, dass Scholl|von sich aus so gehandelt
hat, wie auch ich mich zu meiner Tat bekenne,ohne unter einem
fremden Einfluß gestanden zu haben.

Von einem Leutnant S c h e r i n g e r (gemeint ist
der ehem.Leutnant und derzeitige Erbhofbauer Richard Scheringer,
25 geb.13.9.1904 zu Aachen, in Dürnhof,Gde. Kösching b.Jngolstadt
wohnhaft) habe ich noch nichts gehört. Scholl hat mir von die -
sem Mann nie etwas erzählt. Aus diesem Grunde kann ich wohl die
Erklärung|abgeben, dass dieser Scheringer mit unserer Flugblatt -
aktion nichts zu tun hat. Eine Familie H e i s c h aus Ulm
30 ist mir vollständig unbekannt.

Frage: Ist Jhnen ein Direktor der Trumpf-Schokoladenfabrik im
Rheinland bekannt und welche Beziehungen haben dazu Hans
Scholl und Sie unterhalten ?

Antwort: Bei diesem Direktor handelt es sich um meinen Onkel
35 Franz M o n h e i m in Aachen, der dort der Besitzer der
Trumpf-Schokoladenfabrik ist. Die Ehefrau des Monheim ist eine
Schwester meiner Stiefmutter Elisabeth Hoffmann. Jch selbst

¹ Vernehmung von Alexander Schmorell durch die Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, vom 18.03.1943, RGWA, 1361-1-8808, f. 25-27 (CHRAMOW 2018, 145-149).

war noch nie in Aachen, um diese Familie zu besuchen. Dagegen hat uns die Familie Monheim schon wiederholt in München besucht. Nur von diesen Besuchen her ist mir diese Familie bekannt. Es handelt sich bestimmt um keine Juden. Wenn die Familie Monheim in Aachen, Nizzaallee 46, im Sommer 1942 das Flugblatt "Weisse Rose" zugeschickt bekam, so habe ich das getan. Davon habe ich auch dem Scholl erzählt. Frau Ella Monheim war letztmals zu Weihnachten 1942 bei uns in München zu Besuch. Dabei erzählte sie davon, dass sie im Sommer 1942 ein staatsfeindliches Flugblatt erhalten und sie dasselbe der Staatspolizei übergeben hätten, weil sie mit dem Inhalt gar nicht einverstanden gewesen seien. Unter diesen Umständen habe ich es begreiflicherweise streng vermieden zu sagen, dass ich mit der Herstellung und Verbreitung dieses Flugblattes etwas zu tun hatte. Auf diese Weise hat die Existenz dieses Flugblattes bei uns zu Hause weiter keine Unterredung ausgelöst. Ich habe im übrigen kein Wissen davon und kann es auch gar nicht glauben, dass Hans Scholl meine Verwandten in Aachen besucht haben soll. Ich selbst habe jedenfalls mit einem solchen Besuch nichts zu tun. Es ist mir schleierhaft, wie Scholl überhaupt dazugekommen sein kann, sich über meine Verwandten in Aachen näher auszulassen. Die weitere Angabe, dass das Flugblatt "Weisse Rose" durch das Dienstädtchen oder eine andere Person an eine Garderobefrau weitergegeben worden sei, um es Theaterbesuchern in die Taschen zu stecken, halte ich für unzutreffend. Ich weiß nichts davon und erkläre ausdrücklich, dass ich szt. nur ein einziges Flugblatt "Weisse Rose" nach Aachen geschickt habe. Das Buch bzw. der Verfasser Gerhard Ritter in Freiburg ist mir nicht bekannt. Ich habe kein Wissen davon, dass Hans Scholl diesen Mann für unsere Pläne gewinnen wollte oder ihn ausgesucht hätte. Ich bin szt. mit Hans Scholl von Ulm aus nach Stuttgart gefahren, um dort den bereits erwähnten Grimminger aufzusuchen. Andere Personen versuchten wir nicht für unsere Sache zu gewinnen. Ich glaube auch nicht, dass Hans Scholl hinter meinem Rücken irgendwelche Reisen unternommen hat. Mein Onkel Franz Monheim ist ein wohlhabender Mann. Er wurde aber nicht in unsere Pläne eingeweiht und kann deshalb keine Rede davon sein, daß er evtl. als Geldgeber in Aussicht genommen worden wäre. Ich habe Hans Scholl über die politische Einstellung meines Onkels Monheim bestimmt nichts erzählt. Dazu konnte ich gar nicht kommen, weil ich die politische Einstellung meines Onkels

f. 27^r

27

nicht kannte, denn ich habe bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, meinen Onkel in dieser Beziehung näher zu befragen. Mir ist demnach auch nichts davon bekannt, dass meine Verwandten (Monheim) in Aachen politische Gegensätze aufweisen. Wenn diese Leute bei uns in München waren, wurde über Politik fast gar nichts gesprochen. Ich selbst habe ~~ist~~ mich auch gehütet, von meiner staatsabträglichen Einstellung bezw. Betätigung zu Hause etwas zu sagen. So ist es auch gekommen, daß meine Eltern von meinem strafbaren Tun und Treiben keine Ahnung hatten. Wenn der Mitteiler wiederholt die Stadt Bonn/Rh. genannt hat, so dürfte damit jeweils Aachen gemeint sein und in dieser Hinsicht eine Verwechslung vorliegen.

Ich kann keine Personen oder Stellen nennen, die mich und Scholl zu unserer gemeinsamen Tat angestiftet oder diese finanziert hätten. "

Aufgenommen:

Schmauß, KS.

Vorgelesen u. unterschrieben:

Alexander Schmorell

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript mit Unterschriften). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter). ◻ *Zustand*: Die Quelle ist vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Follierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Urheber sind Ludwig Schmauß als Vernehmer und Alexander Schmorell als Beschuldigter. Die Quelle entsteht am 18.03.1943 in der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention I*: Fortsetzung der Ermittlungen im Umfeld (»Hintermänner«, ausländische Nachrichtendienste [f. 25^r, Z. 5f, 17], Familie Monheim [f. 26f]) von Hans Scholl und Alexander Schmorell. – *Rolle, Perspektive und Intention II*: Zerstreuung von (unbegründeten) Verdachtsmomenten. ◻ *Transparenz*: Die Ermittlungen zu Familie Monheim beruhen offenbar auf den Angaben eines anonymen Hinweisgebers (0). ◻ *Relevanz*: I.

E01 Dr. Falk Harnack: Politik und ich (18.03.1943)²

f. 44^r

Dr. Falk Harnack

München, den 18.III.1943.

Politik und ich.

Als Primaner – es waren die Jahre 1931-33 – beschäftigte ich mich mit politischen Fragen, vorwiegend in volkswirtschaftlicher Hinsicht. So wollte ich zunächst Volkswirtschaft studieren, doch überwog immer mehr das künstlerische Wollen und Schaffen in mir, sodaß ich schon im zweiten Semester zur Germanistik und Theaterwissenschaft überwechselte. Im 2. Semester (1933/34) inszenierte ich in Berlin den „Schlageter“ von Hanns Johst im Theaterwissenschaftlichen Institut als freiwilliges Mitglied der nationalsozialistischen Regiearbeitsgemeinschaft (im Schlußbericht schrieb der Leiter: „H. hat sich trotz der Freiwilligkeit seiner Mitarbeit hervorragend betätigt“.) Durch die Eile mit der ich mein Studium aus wirtschaftlichen Gründen durchführen mußte, fand ich kaum Gelegenheit mich mit Politik zu beschäftigen was über den Rahmen des allgem. Interesses hinausging. Ich nahm teil am S.A. Hochschulamt, an den Wehrsportlagern und den Fachschaften. Vom stud. Arbeitsdienst wurde ich aus Gesundheitsgründen befreit. – Für mich öffnete sich in der Folgezeit die Welt der Kunst immer mehr, besonders als ich dann zum Theater (deutsches Nationaltheater, Weimar) kam. Da kam ich in Berührung mit höheren nationalsozialistischen Kreisen, wie z. B. Herrn Staatsrat Dr. H. S. Ziegler, der mein Chef war. In dieser Zeit trat ich auch in die H.J. ein und wurde dem Kulturabteilungsleiter des Gebietsstabes Thüringen, E. A. Ziegler, zugeteilt, in dessen Auftrag ich die „Arbeitsgemeinschaft junger Theaterfachleute“ (im Rahmen der H.J.) am deutschen Nationaltheater gründete, die sich zum Ziel gesetzt hatte, den Bühnen Nachwuchs in das Wesen des nationalsozialistischen Theaters einzuführen und körperlich zu ertüchtigen. Die H.J. Theaterwoche in Bochum – veranstaltet von der RJF. – besuchte ich im Auftrag des Nationaltheaters u. nahm von dort wertvolle Anregungen mit, weil dort endlich einmal der junge künstlerische Nachwuchs sich zu grundlegender Aussprache zusammen gefunden hatte. – Die großen Aufgaben –

f. 45^r

auch in technischer Hinsicht – die mir das Theater als solches (II) stellte (ich wurde mit 24 Jahren Spielleiter) verlangte meine ganze Konzentration aller Kräfte. Ein gewisses volkswirtschaftliches Interesse blieb vorhanden – war xxxxxxxx auf der Universität mein Nebenfach, das ich bei Geheimrat v. Zwiedineck-

² Dr. Falk Harnack: Politik und ich (18.03.1943), BArch, R 3018/1704, Bd. 9, f. 44-47 (die Rückseiten sind ohne Inhalt). Vgl. auch die weitgehend authentische typographische Abschrift, BArch, R 3018/1704, Bd. 9, f. 48f.

Südenhorst, München, mit I absolvierte. Es war und ist mein Ziel Theaterleiter zu werden und da das Theater, das wohl primär eine Kunstanstalt ist, gleichzeitig ein Wirtschaftsunternehmen darstellt von nicht unbeträchtlichem Ausmaße, sind hierfür wirtschaftl. Kenntnisse, sowohl theoretischer als auch praktischer Art notwendig. – Zu einem Denken in politischem Sinne wurde ich erst durch die Ereignisse der letzten Zeit gedrängt, vor allem durch die Ereignisse im Osten und dem englisch-amerikanischen Angriff auf afrikanischem Boden. Hinzu kam ein persönliches Erlebnis, das mich in den Grundfesten erschütterte u. mir fast alle Lebenskraft nahm (Tod meines Bruders). Ich geriet in eine pessimistisch-depressive Stimmung und da meine Nerven sowieso nicht sehr gut sind (Felderkrankung – 4 Monate Lazarett) war ich übererregt und nervös. Kurz, alle möglichen Gedankengänge wurden in mir herumgestrudelt. Und zwar folgende: die bedeutendsten und nachhaltigsten Gedankengänge des 19. und 20. Jahrhunderts in Deutschland sind einmal der nationale Gedanke (Einigung des Reiches Entwicklung zum Großdeutschen Reich 1870/71, nationalsozialistische Revolution 1933) und das andere Mal der soziale Gedanke, der in seinem tiefsten Wesen ein deutscher Gedanke ist (Bismarcks Sozialgesetzgebung, Neuentwicklung im dritten Reich). Für Deutschland ist durch den Krieg eine große Gefahr entstanden, nämlich daß es zerdrückt wird von den großen Wirtschaftsimperien, Angelsächsischer Mächte einerseits u. bolschewistischem Rußland andererseits. Da besteht für Deutschland nur die eine Möglichkeit Europa zu einem Wirtschaftsblock zusammenzuschweißen. Nur so ist ein Gegengewicht möglich. Das wäre auch im historischen Sinne richtig, denn die Entwicklung führt zu Großstaaten. Deshalb ist jeder Versuch zu

f. 46^r

einem Föderalismus oder zu einer Kleinstaaterei ~~xxxxx~~ (III) zurückzukehren gleichzusetzen mit der Tat eines Wahnsinnigen der die Räder der Geschichte zurückdrehen will. Dieser europäische Wirtschaftsblock muß unter Deutschlands Führung stehen. Warum? Weil Deutschland in jeder Beziehung, sei es geistig, kulturell, wirtschaftlich und sozial am weitesten entwickelt ist und gleichzeitig die stärksten und kräftigsten Organisationskräfte besitzt. ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Nur so kann Deutschland seine Existenz sichern gegenüber den ^{imperialistischen} ~~xxxxxxx~~ Wirtschaftsblöcken gleich ob es England + Amerika, od. Rußland oder Ostasien ist u. behält seine Konkurrenzkraft. Gleichzeitig aber ist auch auf dieser Basis die Ernährungsfreiheit gesichert, Deutschlands wie Europas. Um diesen Wirtschaftsblock Europa unter deutscher Führung restlos zu erfassen, erscheint es mir notwendig, daß der Staat selbst die großen

u. grundlegenden Richtlinien aufstellt, wie es jetzt –
da Deutschland all seine Kräfte im Kriege zusammen-
faßt – auch schon weitgehend geschieht. Ich könnte mir
vorstellen, daß man dabei noch weiter geht, d. h. das
20 man die Großindustrie u. die Banken sozialisiert
oder nationalisiert, was ja das Gleiche ist. Jetzt da das ganze
Volk kämpft, sei es an der Front oder in der Heimat,
scheint es angebracht, daß man die Großbetriebe, die von
der Kraft des ganzen Volkes aufgebaut worden sind u.
25 die Gründer, die das Werk begonnen haben, nicht mehr
leben, daß der Staat die entscheidenden Werke kauft
u. sie so völlig zum Nutzen des Volkes einsetzt. Wir haben
schon viele Staatsbetriebe u. sie arbeiten auf diese Weise gut,
rentabel, sauber und ~~ideenreich~~
~~xxxxxxxx~~ Man braucht nur zu denken an: Reichsbank,
30 Reichsbahn, Reichspost, Reichsautobahn etc. Trotzdem
kann die Privatinitiative weiter wirksam sein, wie es ja
bei den eben genannten Betrieben der Fall ist. Es wäre
doch ein trauriges Zeichen, wenn diese nur vom Privatgewinn
abhängig sein sollte, das wäre krasser Kapitalismus.
35 Schließlich muß der Künstler, der Beamte, der Soldat auch schaffen
u. kämpfen, Initiative unterstellen, er tut es der Sache
willen und nicht um des Geldes willen.

f. 47^r

Das sind die Gedankengänge, die mir in dieser schweren Zeit kamen; sie
sind im ganzen gesehen mehr volkswirtschaftlicher als eigentlich politischer
Natur.

Was mir zu Bedenken Anlaß gab, war folgendes: Wir alle haben
5 das bolschewistische Rußland, seine Rüstungsproduktion u. seine
wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht klar erkannt, wie uns die
kriegerischen Ereignisse zeigen, eben weil wir uns zu nicht real
damit beschäftigt haben. So sind wir zur Unterschätzung gekommen. –

Jede Form eines Internationalismus verurteile ich, gerade
10 weil ich Kulturschaffender bin u. weiß wie Kultur und Kunst viel
zu sehr im Volkstum verhaftet sind und die Eigenart zum Wachstum
brauchen. – Ebenso fern liegt meinem Wesen jede Form der Gleich-
macherei. Ausschlaggebend für die Einordnung des Einzelnen in den
Staat ist seine Leistung. Dieses Leistungsprinzip kann nur dann
15 voll erfüllt werden, wenn wir jedem die Möglichkeit geben, seine
Fähigkeiten voll und ganz zu entwickeln. Beispielsweise konnte ich
selbst während meiner Studiumzeit feststellen, wie sich so manche sogenannten
Studenten auf der Universität sich herumdrückten – nur auf Grund des väterl.
Geldbeutels – ohne irgendwie würdig zu sein, dieses wertvolle Instrument, das
20 ihnen die Gemeinschaft gegeben hat, um für die Gemeinschaft zu lernen
u. zu leisten. mißbrauchten, u. andere, die würdig waren, sich durch-
~~xx~~ hungerten oder überhaupt nicht studieren konnten. Weitgehend
ist dem durch das Langemarckstudium gesteuert worden, aber man
könnte weiter gehen: Strengste Begabtenauslese u. diesen Auserwählten

25 *dann freies Studium, wenn es nicht von den Eltern getragen werden
kann. –*
*Zusammenfassend möchte ich sagen, daß ich all die Jahre hindurch
auf dem Boden des heutigen Staates gestanden habe u. mich mit
mit allen Kräften bemüht habe, das zu leisten, was man von mir
30 verlangt u. erwartet, sei es im Zivilberuf, sei es als Soldat.
Die Münchner Affäre bedaure ich sehr. Ich bin hineingestrudelt
worden, zu einer Zeit, da ich unter furchtbaren persönlichen Ein-
wirkungen zu leiden hatte. Aber es ist niemals meine Absicht
gewesen, mich an einer Handlung zu beteiligen, die sich gegen den
35 bestehenden Staat richtet. Aus eigener Kraft habe ich mich frei gemacht.
Meine Schuld ist, dass ich Siege gezweifelt habe, aber letzten
Endes beherrschte mich nur eines: Angst und Sorge um
Deutschland! Ich weiß, daß ich kein Politiker bin, gewisse volks-
wirtschaftliche Interessen habe, aber im Vordergrund steht in meinem
40 Leben die Kunst. –*

Dr. Falk Harnack.

Quellenkritische Hinweise. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Abschrift einer grundsätzlichen politischen Darlegung auf geheimpolizeiliche Anordnung. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist vollständig und recht gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung:* Follierung (nicht wiedergegeben, da direkt in Originaltext gesetzt). ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Geistiger Urheber ist Falk Harnack, die Quelle entsteht unter dem Datum des 18.03.21943 im Hausgefängnis der Staatspolizeileitstelle München. ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Falk Harnack äußert sich zu seiner politischen Grundüberzeugung, wobei er ein systemkonformes Bild zeichnet, das belastende Aussagen Dritter (insbesondere die Kurt Hubers) apologetisch einbindet. ◻ *Relevanz:* I.

E02 Schreiben der Partei-Kanzlei der NSDAP an den Reichsminister der Justiz vom 18.03.1943³

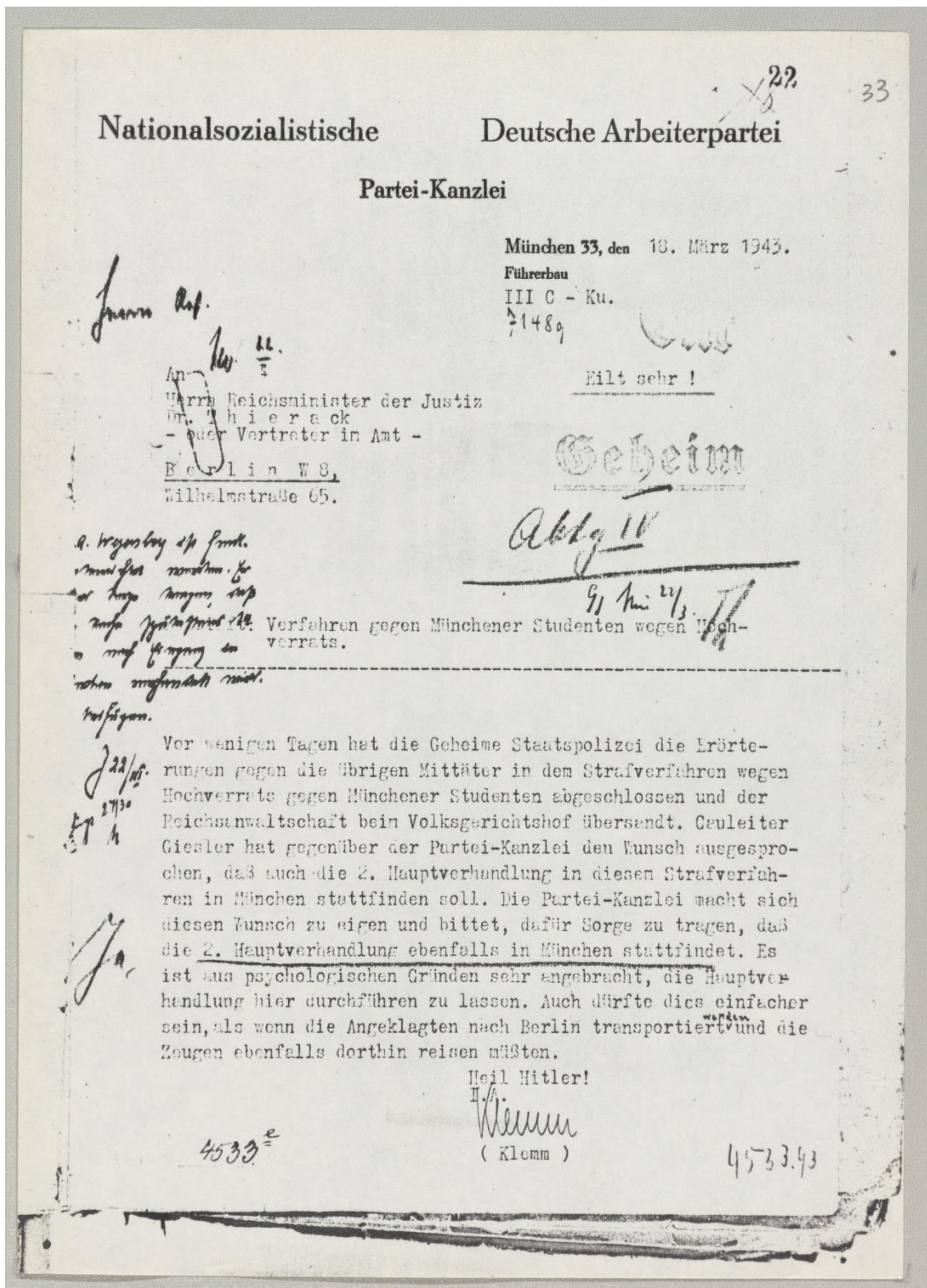


Abb. 1: Schreiben der Partei-Kanzlei der NSDAP vom 18.03.1943

³ Schreiben der Partei-Kanzlei der NSDAP vom 18.03.1943 (Fotokopie), BArch, R 3018/1704, Bd. 33, f. 33.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript auf Vordruck mit Unterschrift). ▫ *Gattung und Charakteristik*: Als Bitte formulierte Weisung einer Parteiorganisation an das zuständige Ministerium. ▫ *Zustand*: Die Quelle ist als Fotokopie vollständig und gut erhalten. ▫ *Sekundäre Bearbeitung*: Stempel, Paraphen und Vermerke; Follierung. ▫ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Herbert Klemm verfasst die Quelle am 18.03.1943 in der Partei-Kanzlei in München. ▫ *Rolle, Perspektive und Intention*: Durchsetzung des auf Paul Giesler zurückgehenden Willens der Partei-Kanzlei bezüglich des Verhandlungsortes beim 2. Weiße-Rose-Verfahren vor dem Volksgerichtshof. ▫ *Transparenz*: III. ▫ *Faktizität*: I. ▫ *Relevanz*: I.

E03 Brief von Clara Huber an Kurt Huber am 18.03.1943⁴

Gräfelfing, 18.3.43.

Mein lieber Kurt!

Dir noch schnell vor Sonntag einen herzlichen Gruß! Für Deine lieben Zeilen vielen Dank! Leider konnte ich Deine Wünsche nicht alle besorgen. Genügt Dein alter
5 *Bücherkoffer oder willst Du einen größeren? Deinen Talar habe ich immer noch nicht geholt in der Universität, sonst könntest Du Deinen Mädlerkoffer haben.*

Bei uns geht soweit alles in Ordnung. Birgit hustet zwar noch etwas, hoffentlich wird es am Ende nicht doch noch ein Keuchhusten bei ihr. Wolfi geht es gut und ist sehr brav, und will vorerst bei der Omama bleiben. Worüber arbeitest Du denn zur Zeit? Stellst Du gar
10 *die Leibnizarbeit fertig, das für mich freuen. In Gedanken bin ich immer bei Dir. Für heute alles Liebe und Gute.*

Deine treue Clara.

Von Brigit, Paula, Hanni, Hedwig und Rosemarie viele Grüße.

Quellenkritik. *Typus:* Schriftquelle (Manuskript). ◻ *Gattung und Charakteristik:* Der Polizeizensur unterliegender Brief aus der Haft an Angehörige. ◻ *Zustand:* Die Quelle ist als Fotokopie vollständig und gut erhalten. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit:* Clara Huber verfasst die Quelle am 18.03.1943 im Münchner Polizeigefängnis in der Ettstraße, *nicht* in ihrer Wohnung in Gräfelfing (Z. 1). ◻ *Rolle, Perspektive und Intention:* Aufrechterhaltung des Anscheins eines Familienlebens unter den Bedingungen von (verschwiegener) Polizeihaft und Zensur:⁵ Information und emotionale Unterstützung des Adressaten; Alltagsorganisation. ◻ *Relevanz:* I.

⁴ Brief von Clara Huber an Kurt Huber vom 18.03.1943, abgedruckt in W. HUBER 2018, 180. Die Quelle wird zu einem späteren Zeitpunkt nach dem Original ediert.

⁵ Vgl. dazu QWR 06.03.1943, N02.

N02 Stellungnahme der NSDAP-Ortsgruppenleitung Pössneck gegenüber der Geheimen Staatspolizei Weimar zu Gisela Schertling am 18.03.1943 (Abschrift)⁶

f. 81^r

81

 A b s c h r i f t !

[...]

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
25 Ortsgruppe Pössneck.

Ortsgruppenleiter. Pössneck/Thür., den 18.März 43
Ho.

An die
Geheime Staatspolizei
30 Staatspolizeileitstelle
Weimar, Kegelolatz 1

Ihre Akz. II A 1 -B.Nr. 994/43.

f. 81^v

Ihr Schreiben v. 16. März 1943 beantworte ich wie folgt:
Gisela Schertling ist die älteste Tochter des Mitinhabers der Gerold-
verlags (Grossbuchdruckerei) Paul Schertling und seine Ehefrau
Lotte geb.Pressler. Sie ist am 9.9.1922 geboren, besuchte von
5 7.4.32 bis Ostern 1938 die Oberschule Pössneck. Dem J.V. gehörte sie
von 1943 bis zu ihrem Wegzug nach Jena an. Etwas Nachteiliges in
politischer Hinsicht kann ihr nicht nachgesagt werden. Der Vater
und die Schwester sind Parteimitglieder. Gisela Schertling ist
schwärmerisch und religiös veranlagt. Sie ist leicht zu beein-
10 flussen, aber nicht bewusst zu Schlechtigkeiten zu haben. Sie ist
indifferent, nicht aktiv und schöngeistig eingestellt.

Heil Hitler
gez.:Unterschrift
Ortsgruppenleiter.

Quellenkritik. *Typus*: Schriftquelle (Typoskript). ◻ *Gattung und Charakteristik*: Parteiamtliche Stellungnahme zu einem geheimpolizeilichen Ersuchen. ◻ *Zustand*: Die Quelle ist als Abschrift vollständig und gut erhalten. ◻ *Sekundäre Bearbeitung*: Foliiierung. ◻ *Urheberschaft, Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit*: Primärer Urheber ist der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Pössneck, er verfasst die Quelle dort am 18.03.1943. Urheber der Abschrift ist vermutlich August Beer (vgl. QWR 05.04.1943, E03). ◻ *Rolle, Perspektive und Intention*: Angefragt durch die Gestapo Weimar, die wiederum aus München angefragt worden war, äußert sich der Urheber zu Persönlichkeit und politischer Zuverlässigkeit von Gisela Schertling. ◻ *Relevanz*: I.

⁶ Schreiben der NSDAP-Ortsgruppenleitung Pössneck an die Geheime Staatspolizei Weimar vom 18.03.1943 (Abschrift), BArch, R 3017/34635, Bd. 15, f. 81.

Verzeichnis weiterer Quellen

Dr. Falk Harnack: Politik und ich! (Abschrift), BArch, R 3018/1704, Bd. 9, *f.* 48f

*

Ereignisse des Tages⁷

Alexander Schmorell wird von Ludwig Schmauß zu potentiellen »Hintermännern« vernommen.⁸

Falk Harnack verfasst auf Anweisung der Geheimen Staatspolizei München eine biographische Ausarbeitung unter dem Titel »Politik und ich«.⁹

Die Partei-Kanzlei der NSDAP stellt gegenüber dem Reichsjustizminister klar, dass der 2. Weiße-Rose-Prozess ebenfalls in München stattfinden soll.¹⁰

Clara Huber schreibt ihrem Ehemann aus der Polizeihaft.¹¹

Der NSDAP-Ortsgruppenleiter von Pössneck beantwortet die Anfrage der Gestapo Weimar zu Gisela Schertling.¹²

*

⁷ Aufgrund der fehlenden Uhrzeiten ist eine chronologische Rekonstruktion des Tages nicht möglich.

⁸ Vgl. N01.

⁹ Vgl. E01.

¹⁰ Vgl. E02.

¹¹ Vgl. E03.

¹² Vgl. N02.

Medienverzeichnis

Chramow, Igor (Hg.): Alexander Schmorell. Gestapo-Verhörprotokolle. Februar-März 1943. RGWA 1361K-1-8808, Orenburg ³2018/Александр Шморель. Протоколы допросов в гестапо. Февраль - март 1943 г. РГВА 1361К - 1 - 8808, Оренбург, 2018. [CHRAMOW 2018]

Huber, Wolfgang (Hg.): Die Weiße Rose. Kurt Hubers letzte Tage, München 2018. [W. HUBER 2018]

Anhang

Quellenkritische Kategorien

Typus

Leitfrage: Welchem Typus lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Schriftquelle (Manuskript/Typoskript/Druck) ◦ Bild-Zeichenquelle (s/w) ◦ Tonfilmquelle (Farbe) ◦ Technische Quelle (Vervielfältigungsapparat »Roto Preziosa 4-2«) ◦ Architektonische Quelle (Lichthof der Ludwig-Maximilians-Universität München)

Gattung und Charakteristik

Leitfrage: Welcher Gattung und welcher spezifischen Charakteristik lässt sich die Quelle zuordnen?

Beispielantworten: Gelegenheitsbrief in einer intimen Freundschaft ◦ zum Sturz der Regierung aufrufendes Flugblatt ◦ amtliches Fernschreiben ◦ geheimpolizeiliches Vernehmungsprotokoll (Beschuldigter/Zeuge)

Zustand

Leitfragen: Ist die Quelle vollständig erhalten? In welchem Zustand ist sie erhalten?

Beispielantworten: Das Tagebuch umfasst 99 Blatt und einen Einband, mindestens ein Blatt wurde herausgetrennt. ◦ Aufgrund eines Wasserflecks ist das Postskriptum nicht lesbar.

Sekundäre Bearbeitung

Leitfrage: Wurde die Quelle nachträglich verändert?

Beispielantworten: Es finden sich ein Eingangsstempel mit dem Datum des 22.03.1943 sowie zahlreiche Bleistiftanstreichungen. ◦ Im Zuge der Archivierung wurde die Quelle handschriftlich foliiert.

Urheberschaft

Leitfrage: Was ist über den Urheber/die Urheberin bekannt? Ist zu unterscheiden zwischen unmittelbarer und mittelbarer Urheberschaft sowie zwischen geistiger und bloß ausführender Urheberschaft?

Beispielantworten: Unmittelbarer geistiger Urheber ist der vernehmende Kriminalobersekretär Robert Mohr. Mittelbare geistige Urheberin ist Sophie Scholl als Beschuldigte; an einer Stelle greift sie handschriftlich korrigierend in das Protokoll ein (f. 7^v Z. 5). Protokollantin und damit bloß ausführend ist eine namentlich nicht genannte Verwaltungsangestellte.

Datierbarkeit und Lokalisierbarkeit

Leitfrage: Wie genau lässt sich die Quelle datieren und lokalisieren?

Beispielantworten: Am 19.02.1943 um 16:20 Uhr im Führerhauptquartier »Werwolf« bei Winnyzja, Ukraine. ◦ *Terminus post quem* für das Verfassen der handschriftlichen Urteilsbegründung durch Roland Freisler ist das Ende der Verhandlung am 22.02.1943 um 12:45 Uhr im Münchner Justizpalast, *Terminus ante quem* die Ausfertigung der amtlichen Niederschrift am 23.02.1943 in der Geschäftsstelle des Volksgerichtshofs in Berlin. ◦ Im April 2006 in Santa Barbara, Kalifornien.

Rolle, Perspektive und Intention

Leitfrage: Sind Rolle, Perspektive und Intention des Urhebers/der Urheberin erkennbar?

Beispielantworten: Als Beschuldigter steht Hans Scholl unter einem außerordentlich hohen Vernehmungsdruck, er hat keinerlei Informationen über den gegenwärtigen Ermittlungsstand. ◦ Der frei erfundene Dialog von Hans und Sophie durch Inge Scholl dient sowohl der Anschaulichkeit ihres Narrativs als auch der Idealisierung ihrer Geschwister.

Transparenz

Leitfrage: Wie transparent verfährt die Quelle mit Informationen aus zweiter Hand (im Folgenden »eigene Quelle«)? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Es wird eine konkrete und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Der Aktenvermerk bezieht sich ausdrücklich auf den Suchungsbericht vom 18.02.1943.
- II Es wird eine abstrakte und verifizierbare Quelle genannt.
Beispielantwort: Elisabeth Hartnagel berichtet, sie habe von der Vollstreckung der Todesurteile am Vormittag des 23.02.1943 aus der Zeitung erfahren.
- III Es wird eine eigene (konkrete oder abstrakte) Quelle genannt, diese ist jedoch nicht verifizierbar.
Beispielantwort: Else Gebel berichtet, die Nachricht vom Todesurteil sei am frühen Nachmittag des 22.02.1943 vom Wittelsbacher Palais in den Gefängnistrakt gedrungen.
- 0 Es wird eine eigene Quelle verwendet, aber nicht offengelegt.
Beispielantwort: Der Bericht Paul Gieslers stützt sich stillschweigend auf die Ermittlungsakten der Geheimen Staatspolizei München, aber vermutlich auch auf den mündlichen Vortrag der ermittelnden bzw. vorgesetzten Beamten.

Faktizität

Leitfrage: Entspricht bzw. führt die Quelle zu dem, was gegenwärtig als historischer Sachverhalt¹³ angenommen werden kann? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt häufig vor, dass unterschiedliche Bewertungen in *einer* Quelle zutreffen):

- I Die Tatsachenbehauptung wird durch eine ausreichende Anzahl unabhängiger und vertrauenswürdiger Quellen bestätigt.
Beispielantwort: Walther Wüst berichtet in seinem Schreiben an das Reichswissenschaftsministerium, dass bereits vor dem 18.02.1943 Flugblätter in der Universität ausgelegt worden seien.
- II Die Tatsachenbehauptung ist weder verifizierbar noch falsifizierbar.
- IIa Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) wahrscheinlich«.
Beispielantwort: Birgit Weiß-Huber berichtet, ihr Vater habe auf die Flugblattaktion in der Universität sehr emotional reagiert: »Wie kann man nur so verrückt sein?!«
- IIb Unter dieser Prämisse tendiert d. E. zu »(eher/sehr) unwahrscheinlich«.
Beispielantwort: Die Behauptung Otl Aichers, er habe Hans Scholl am Abend des 17.02.1943 noch angerufen, ist höchstwahrscheinlich unzutreffend.
- 0 Die Tatsachenbehauptung ist unzutreffend.
Beispielantwort: Traute Lafrenz-Page irrt sich bei ihrer Mitteilung, sie habe zu diesem Zeitpunkt bereits von Christoph Probsts Verhaftung gewusst.

Relevanz

Leitfrage: Wie relevant ist die Quelle für die Rekonstruktion des in Frage stehenden historischen Sachverhalts? Dabei gilt folgendes Klassifikationsschema (es kommt vor, dass unterschiedliche Bewertungen für *eine* Quelle zutreffen):

- I Die Quelle ist unmittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Der Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17.02.1943.
- II Die Quelle ist mittelbar relevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts (zeit- bzw. individualgeschichtliche Kontextualisierung).
Beispielantwort: Der Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17.02.1943.
- III Die Quelle ist relevant für die Deutung des historischen Sachverhalts (qualifizierte Meinung).
Beispielantwort: Plausibel ist die Aussage von Hans Hirzel, eine korrekte Übermittlung seiner Warnung hätte die Flugblattaktion am nächsten Tag nicht verhindert.
- 0 Die Quelle ist irrelevant für die Rekonstruktion des historischen Sachverhalts.
Beispielantwort: Die populäre Erzählung von der letzten gemeinsamen Zigarette der am 22.02.1943 Hingerichteten wird aufgrund der minutiösen Vollstreckungsniederschriften als Legende erkennbar.

¹³ Dieser Begriff ist hier sehr umfassend gemeint. Es geht um das Erleben und Verhalten von Menschen, um Zustände und Ereignisse in der natürlichen Umwelt und in der vom Menschen geschaffenen Welt.

Personenverzeichnis

Bismarck, Otto Fürst von	Klemm, Herbert	Schlickenrieder, Hanni
Eten, Günther	Koebel, Eberhard	Schlickenrieder, Hedwig
Giesler, Paul	Leibniz, Gottfried Wilhelm	Schlickenrieder, Rosemarie
Grimminger, Eugen	Monheim, Ella	Schmauß, Ludwig
Harnack, Arvid	Monheim, Franz	Schmorell, Alexander
Harnack, Falk	Reden, Ernst	Schmorell, Elisabeth
Heisch [Ulmer Familie, evtl. auch Haisch]	Rieke [Bannführer]	Schweinitz, Georg von
Huber, Birgit	Ritter, Gerhard	Thierack, Otto Georg
Huber, Clara	Scheringer, Richard	Ziegler, Ernst-Andreas
Huber, Kurt	Schertling, Gisela	Ziegler, Hans Severus
Huber, Wolfgang	Schertling, Lotte	Zwiedineck-Süstenhorst, Otto von
	Schertling, Paul	

